

Weggehen ist nicht so einfach

Autor(en): **Pletscher, Marianne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **41 (1985)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-845118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weggehen ist nicht so einfach

"Weggehen ist nicht so einfach" ist der Titel eines Buches von Marianne Pletscher, TV-Reporterin und Dokumentarfilmerin, in dem sie sich mit dem Thema Gewalt gegen Frauen in der Schweiz befasst. Die erste Ausgabe erschien 1977; jetzt liegt eine nachgeführte und erweiterte Neuauflage des nützlichen und erfolgreichen Buches vor (Limmatverlag Fr. 25.--). Erweitert wurde es insbesondere durch Gespräche mit Frauen, die zwischenzeitlich in Frauenhäusern Schutz gefunden hatten. 1977 gab es noch keine Frauenhäuser in der Schweiz - heute sind es acht plus zwei weitere Unterkunftsmöglichkeiten für Frauen in Notsituationen. Im Buch wird die Entwicklung der Häuser nachgezeichnet und die im Moment finanziell gesicherte Lage des Zürcher Frauenhauses zum Anlass genommen, grundsätzliche Fragen zum nach wie vor aktuellen Thema Gewalt gegen Frauen aufzuwerfen. Nachfolgend drucken wir das Vorwort Marianne Pletschers zur 2. Auflage ab.

Als ich 1977, angeregt durch die Gründung des "Vereins zum Schutz misshandelter Frauen", die 1. Auflage dieses Buches herausgab, war die Frauenhausbewegung in anderen Ländern schon mehrere Jahre alt. Trotzdem war die Misshandlung von Frauen durch ihre Ehemänner und Freunde ein Tabu, das kaum jemand zu durchbrechen wagte. Bei den Recherchen zum TV-Film über Frauenmisshandlungen, der dem Buch vorausging, stiess ich überall auf ungläubiges Staunen: "Geschlagene Frauen in der Schweiz? Das gibt es doch nicht!" Mit zwei Umfragen bei Amtsstellen und Ärzten, die wir in der 1. Auflage publizierten, bewies der Verein das Gegenteil. Die aktive Pressearbeit des Vereins, das Buch und der Film brachten das Tabu an die Öffentlichkeit.

Nahziel der Zürcher Vereinsfrauen war, misshandelten Frauen bald einen Zufluchtsort zu schaffen. Das gelang ihnen in erstaunlich kurzer Zeit. Heute gibt

es sieben Frauenhäuser in der deutschen und zwei in der welschen Schweiz. Ihre Notwendigkeit wird nicht mehr bestritten, auch nicht von konservativen Politikern, die damals in der Frauenhausidee eine Bedrohung der Familie sahen.

Die Zürcher Vereinsfrauen hatten aber noch andere Ziele. Sie wollten aufzeigen, dass die Misshandlung von Frauen in der Familie kein individuelles Problem der betroffenen Frauen und Männer ist. Sie stellten die körperliche Misshandlung von Frauen in einen breiteren gesellschaftlichen Zusammenhang, nämlich den der allgemeinen Benachteiligung von Frauen. Wenn sie von misshandelten Frauen sprachen, wiesen sie immer auch auf die Diskriminierung von Frauen in der Ausbildung und am Arbeitsplatz hin, auf die Vermarktung von Frauen in Film und Werbung.

Über diese Themen ist seither viel gesprochen und geschrieben worden.

Jahrelang war die Diskriminierung der Frauen ein Modethema. Auch Gesetze und Verfassungsartikel wurden geändert, aufgehoben wurde die tatsächliche Diskriminierung trotzdem nicht.

Das Modethema "Geschlagene Frauen" wurde einige Jahre später vom Modethema "Vergewaltigte Frauen" abgelöst. Wieder wurde ein wichtiges Tabu öffentlich diskutiert, wieder wurden von den Frauen der Frauenbewegung gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge hergestellt. Wieder wurden diese Zusammenhänge in den Medien diskutiert.

Heute findet eine vergewaltigte Frau eine Spur mehr Verständnis bei Gerichten und Polizei als früher. Sie kann sich bei Nottelefonen Auskunft und Hilfe holen. Dennoch ist auf individueller Basis noch viel mehr Verständnis nötig.

Hingegen ist für geschlagene Frauen dieses individuelle Verständnis gegenüber der Zeit, als wir die 1. Auflage dieses Buches herausgaben, stark gewachsen, sowohl bei Polizei und Amtsstellen als auch bei einer breiteren Öffentlichkeit. Die Frauenhäuser sind inzwischen erfolgreiche Vermittlerinnen. Sie bieten nicht nur Schutz für den ersten Moment, sie helfen auch bei den ersten Schritten in ein neues Leben. Damit ist Weggehen für geschlagene Frauen um einiges einfacher geworden.

Die Gewalt gegenüber der einzelnen Frau wird also heute nicht mehr als so starkes Tabu angesehen. Die Frauenhäuser sind Institutionen geworden und werden zu einem grossen Teil von öffentlichen Mitteln unterstützt. Wieso also eine Neuauflage des Buches?

Weil es mir wichtig scheint, dass die oben erwähnten gesamtgesellschaftlichen Zusammenhänge, die kaum mehr im öffentlichen Bewusstsein sind als damals, wieder vermehrt diskutiert werden. Und weil es mir auch wichtig scheint, dass die in der Bewegung aktiven Frauen ihre eigene Arbeit kritisch bewerten und einordnen.

Unverändert übernommen wurden die Gesprächsprotokolle im ersten Teil des Buches. Sie haben nach wie vor Gültigkeit, denn es hat sich gezeigt, dass alle geschlagenen Frauen ähnliche Erfahrungen machen.

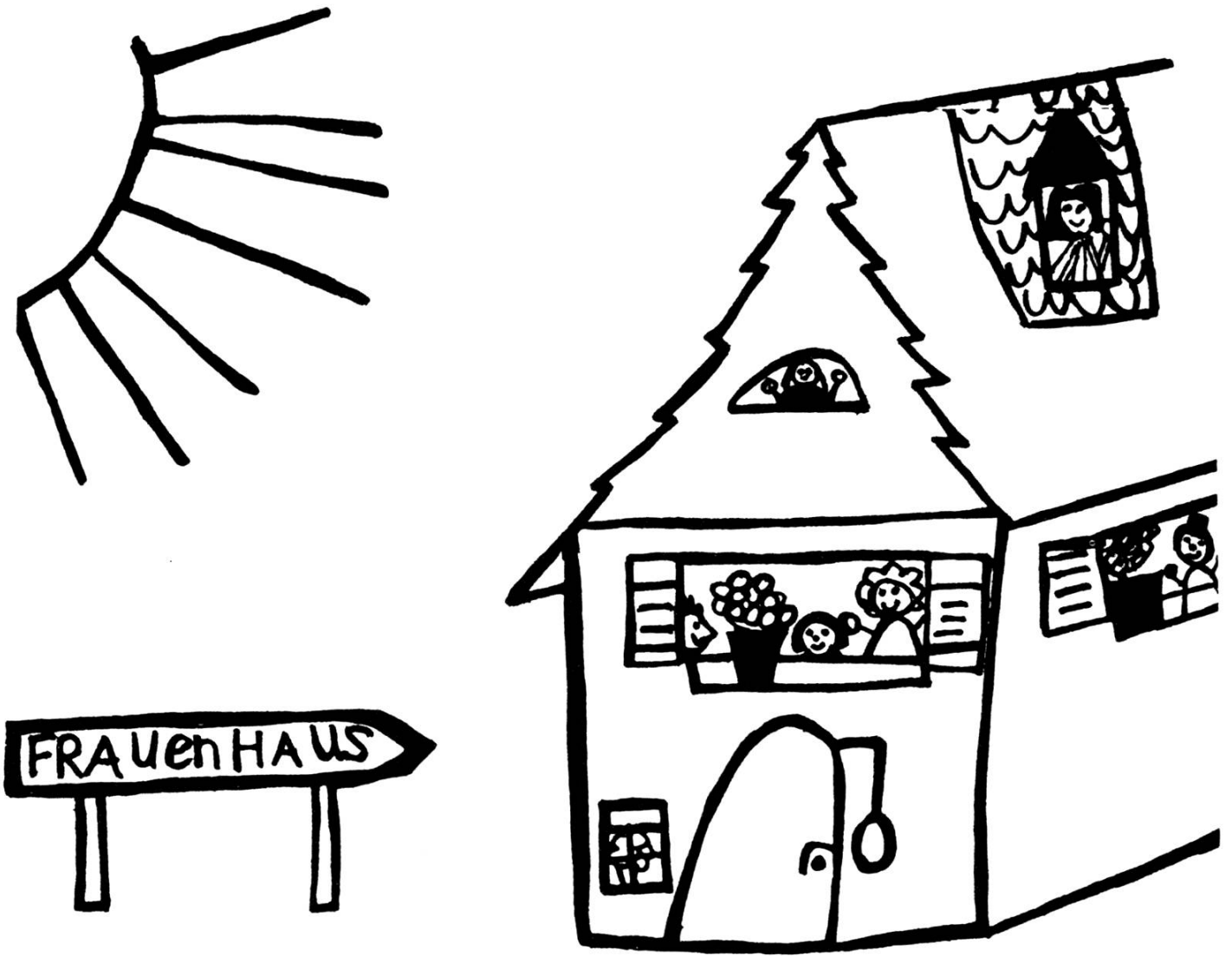
Neu geschrieben wurden dagegen für die 2. Auflage sämtliche Informationen über "Die Entwicklung der Frauenhäuser" (Teil 2) sowie die Gesprächsprotokolle mit Frauen, die im Frauenhaus waren (Teil 3).

Der neuen Situation angepasst wurden der Ratgeber und die Adressen. Viel umfassender als bei der 1. Auflage sind auch die Literaturhinweise. Sie zeigen, dass dieses Thema in den letzten Jahren vor allem im Ausland viel Aufmerksamkeit fand und gründlich theoretisch diskutiert wurde.

Dieses Buch ist sehr bewusst ein praktisches Buch. Es will die Situation in der Schweiz aufzeigen und Bezüge im Ausland dort schaffen, wo wir vielleicht von anderen Erfahrungen profitieren könnten. Es will auch ein Stück Geschichte und Erfahrung der schweizerischen neuen Frauenbewegung dokumentieren.

November 1984

Marianne Pletscher



Kürzlich ist der fünfte Jahresbericht des Zürcher Frauenhauses erschienen. Er legt nicht nur Rechenschaft über die Finanzen ab; in ihm berichten auch Mitarbeiterinnen, Frauen und Kinder ganz persönlich über ihre Eindrücke vom Frauenhaus. Zum Schluss ist noch ein sehr offenes Gespräch mit der Journalistin Marianne Pletscher abgedruckt, das eine Frau von der Pressegruppe des "Vereins zum Schutz misshandelter Frauen und ihrer Kinder" mit der Buchautorin führte. Der Frauenhausbericht für 1984 kann bei der Adresse des vorgenannten Vereins bezogen werden: Postfach 365, 8042 Zürich; PC-Konto 80-36000, Stiftung Frauenhaus Zürich. - Die oben abgedruckte Kinderzeichnung vom Frauenhaus findet u.a. als Postkarte Verwendung.